

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1987)

Heft: 4: Aufbruch

Rubrik: Energieszene Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz Das Wild, das diesen Herbst den Weg in die Schweizer Küchen fand, hat laut dem Bundesamt für Gesundheitswesen höchstens 380 Becquerel Cäsium pro Kilogramm enthalten. Allerdings sind Grenzkontrollen bitter nötig, müssen doch die Behörden zehn Prozent der Importe zurückweisen. Dabei handelt es sich vor allem um Wild aus Österreich, der BRD und den Ostblockländern.

Werte von mehreren tausend Becquerel Cäsium in einem Kilogramm Reh- oder Hirschfleisch waren in der BRD gemäss einem Bericht der «Süddeutschen Zeitung» keine Seltenheit. Und in einem jungen Wildschwein, das ein Jäger in Bayern erlegt hatte, massen die Behörden pro Kilogramm Fleisch 12500 Becquerel Cäsium. Damit lag das Tier um das Zwanzigfache über dem Grenzwert von 600 Becquerel, den die EG-Staaten als Norm für die meisten Lebensmittel festgelegt haben. Wie es zu diesen extrem hohen Werten gekommen ist, darüber rätseln zurzeit die deutschen Fachleute. Dass Wildschweine besonders stark mit Cäsium belastet sind, erklärt man damit, dass sich diese Tiere hauptsächlich von radioaktiv verseuchten Pilzen ernähren.

TA, 17.10.87

Schweiz Eine Aufhebung des nach «Tschernobyl» verfügten Fischfangverbots im Luganersee ist trotz eines langsamen Rückgangs der Radioaktivitätskonzentrationen nicht in Sicht. Im Wasser nahm die Konzentration von radioaktivem Cäsium innert Jahresfrist zwar um einen Faktor von mehr als 30 ab, doch werden vor allem bei den Edelfischen noch immer hohe Werte gemessen. Raubfische wie Forellen und Zahnder weisen immer noch hohe Aktivitätswerte auf, weil sich diese Tiere nicht von sauberem Plankton, sondern weitgehend von belasteten Fischen ernähren. Entsprechend ist hier noch keine sinkende Tendenz der Werte feststellbar. Die Radioaktivität liegt im Mittel immer noch bei 1500 bis 2500 Becquerel pro Kilogramm (Toleranzwert = 600 Bq).

TA, 23.10.87

Schweiz Im Gegensatz zu den meisten anderen Lebensmitteln enthalten Pilze diesen Sommer mehr radioaktives Cäsium als vor einem Jahr wenige Monate nach Tschernobyl. Dies ist einer Pressemitteilung des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) zu entnehmen. Am ausgeprägtesten ist gemäss den Messungen die Zunahme beim Maronentrüffel. Während

im August 1986 die Aktivitätswerte für alle Pilzarten in einem Bereich von 148 bis 1110 Becquerel Gesamtcäsium pro Kilogramm lagen, sind nun in frischen Maronentrüffeln aus dem Tessin 888 bis 6660 Bq/kg gemessen worden. Die übrigen Pilzarten schwankten im Tessin, das als das am stärksten belastete Gebiet gilt, zwischen 4 und 110 Bq. Der schweizerische Toleranzwert für allgemeine Nahrungsmittel war nach Tschernobyl auf 600 Bq Cäsium/kg festgelegt worden. Dass bei den Pilzen im Gegensatz zu den übrigen Pflanzen ein Anstieg an Cäsium zu beobachten ist, wird mit der Tatsache erklärt, dass sie ihre Nahrung aus der obersten Erdschicht beziehen, Cäsium andererseits nur wenig in den Boden eindringt und deshalb in dieser obersten Schicht nun besonders häufig zu finden ist.

NZZ, 10.8.87

ENERGIE SZENE SCHWEIZ

Schweiz Im Interesse der ganzen Volkswirtschaft wäre es das beste, wenn die Investitionen und Betriebsmittel der Wirtschaft nicht mehr durch die Warenumsatzsteuer belastet würden, sondern wenn stattdessen auf allen Energieträgern eine zehnprozentige Energieabgabe erhoben würde. Zu diesem Schluss kommt ein Gutachten, das der Ökonome Gottfried Bombach im Auftrag des Eidgenössischen Finanzdepartementes verfasst hat. Als «dürftige Alibiübung» bezeichnet das Gutachten die «Energie-Wüste», weil sie nur die Haushalte und die nicht umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen trifft und Gewerbe und Industrie wegen der Steuerbefreiung nicht zum Energiesparen anspornt. Auch mit einer vierprozentigen Energieabgabe wäre – so Bombach – die «Reizschwelle» noch nicht erreicht, um den Energieverbrauch zu drosseln.

TA, 13.11.87

Schweiz Das Schweizer Autobahn- und Schienennetz soll künftig zur Strompro-

duktion eingesetzt werden: Bis 1990 will der Bund an den Lärmschutzwänden längs der Verkehrsadern vier Solarkraftwerke bauen. In den nächsten beiden Wochen werden auf der N13 im bündnerischen Felsberg erste Fotopaneln montiert. Das Fernziel der Forscher: Eine jährliche Stromproduktion, die der Hälfte des Kernkraftwerks Leibstadt entspricht. Dazu wäre eine dezentrale Installation von insgesamt 17 Quadratkilometer Sonnenzellen notwendig.

SoZ, 4.10.87

Schweiz/SES Die Initiative für den Ausstieg aus der Atomenergie ist am 1. Oktober mit rund 108000 Unterschriften bei der Bundeskanzlei in Bern eingereicht worden. Am meisten Unterschriften wurden in Zürich mit 26300, in Bern mit 18300, Basel-Stadt mit 10500 und Basel-Landschaft mit 5800 gesammelt.

TA, 2.10.87

Schweiz/SES Für den neuen Präsidenten der Schweizerischen Energie-Stiftung (SES), Conrad U. Brunner, ist die Ausgangslage der Schweiz für einen Ausstieg aus der Atomenergie «europaweit unübertroffen». Wie kein anderes Land in Europa könne die Schweiz einen Viertel ihres Wasserstroms in – bestehenden – Saisonspeichern lagern. Das Stromnetz sei voll integriert, die Elektroindustrie voll ausgebaut und bereit, in Spartechnik zu investieren, sagte Brunner an der Jahresversammlung der Energie-Stiftung in Zürich. Zudem bieten die traditionell tiefen Kapitalzinsen laut Brunner guten Investitionsboden. Aber es sei von Vorteil, sich in der Schweiz darauf einzustellen, dass «Veränderungen in Dekaden» erfolgen.

NZZ, 15.9.87

Wasserkraftwerke Nach einer Studie des Bundesamtes für Wasserwirtschaft liefern die ungefähr 1000 stromproduzierenden Kleinwasserkraftwerke mit einer Leistung von maximal 10000 kW rund 10 Prozent des hydroelektrisch erzeugten Stroms. 0,6 Prozent beträgt dabei der Anteil der etwa 700 Kleinstwerke mit einer Leistung unter 300 kW. Obschon ihr Beitrag an die Stromerzeugung auf nationaler Ebene und zumal im europäischen Stromverbund nur gering ist, können die Kleinwasserkraftwerke lokal und regional bei der Elektrizitätsversorgung eine wichtige Aufgabe übernehmen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist das Potential kleiner Wasserkraftwerke in der Schweiz bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

NZZ, 24.8.87

Mühleberg Noch viel langsamer, als die Freiburger von einem Störfall im nahen AKW Mühleberg erfahren würden, kümmert sich der Kanton um die Verbesserung des Alarmsystems. Der Staatsrat bestätigte, dass 52 Freiburger Gemeinden, die rund um den Atomreaktor liegen, einzeln oder nacheinander telefonisch gewarnt werden müssten. Gemeindepersonal hätte – falls es nicht panikartig flüchtet – die Sirenen «von Hand» einzuschalten und abgelegene Weiler «mit mobilen Sirenen auf Autos» zu warnen!

Nun will der Kanton Abhilfe schaffen. In einer ersten Phase soll die «gleichzeitige Alarmierung» aller 52 Gemeinden erreicht werden. In der zweiten Phase würde der Alarm zentral über ferngesteuerte Sirenen ausgelöst. Bis Februar nächsten Jahres werden Vorschläge ausgearbeitet. Und mit den eigentlichen Arbeiten am neuen Alarmsystem könne, so der Staatsrat, «etwa 1990» begonnen werden. SoZ, 18.10.87

Sulzer Gegen starke internationale Konkurrenz haben Sulzer und BBC zusammen mit amerikanischen Konsortiumpartnern den Zuschlag für den Bau eines konventionellen Kraftwerkes modernsten Typs erhalten. Das Bestellvolumen an das aus BBC/Sulzer, Comp. Engineering (USA) und Sargent and Lundy (USA) zusammengesetzte Konsortium beträgt 350 Mio. \$. Der Anteil von Sulzer macht umgerechnet 70 Mio. Fr. und von BBC 130 Mio. Fr. aus. Für Sulzer bedeutet dies drei Viertel einer Jahreskapazität in der Sparte Kesselbau und für BBC Baden ein Viertel einer Jahreskapazität in der Sparte Turbo-Gruppenbau. Der BBC/Sulzer-Anteil wird von Schweizer Banken finanziert. Im Vertrag mit dem chinesischen Partner, der Huaning International Power Development Co. (HIPD), ist auch das Nachbaurecht (Technologietransfer) mit eingeschlossen. Die HIPD ist in China für den Import von Kraftwerken zuständig und wird das Werk an den Betreiber in der Nähe von Schanghai abtreten. TA, 23.10.87

BBC BBC Brown Boveri hat von einer amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft den Auftrag zur Lieferung und Montage von 12 Gasturbinenanlagen erhalten. Die Maschinen sind für den Umbau des bestehenden Atomkraftwerkes Midland in Michigan bestimmt. Der Auftragswert beträgt 270 Millionen Franken. Die Bau- und Betreibergesellschaft Consumers Power Company, Jackson (Michigan), baut das fast fertiggestellte Kernkraftwerk Midland in ein Kombikraftwerk mit 1370 MW Leistung um.

Für Brown Boveri bedeutet dieser Grossauftrag, der gegen harte einheimische Konkurrenz errungen wurde, einen Markstein im amerikanischen Kraftwerkmarkt, von dem in den nächsten Jahren eine Belebung erwartet wird. Ausschlaggebend für den Erfolg waren die grossen Erfahrungen von BBC auf dem Sektor der Kombikraftwerke, wo Brown Boveri zurzeit eine weltweit führende Stellung einnimmt, sowie auf dem Gebiet der Nachrüstung von Dampfturbinen. Kombikraftwerke nutzen den Brennstoff in hohem Masse und gelten daher als besonders umweltfreundlich. AZ, 20.7.87

BBC Die Verwaltungsräte der Maschinenbaukonzerne BBC Brown Boveri AG im Schweizer Kanton Aargau und ASEA AB in Stockholm haben beschlossen, die weltweite Aktivität ihrer Gesellschaften ab Januar 1988 zusammenzuschliessen. Das neue Unternehmen soll ASEA Brown Boveri heissen, wie die BBC in Baden mitteilte. Mit rund 160000 Mitarbeitern und einem Umsatz von annähernd 29 Milliarden Mark werde es eines der weltweit führenden Unternehmen auf dem Gebiet der Elektrotechnik sein. BBC leidet seit einiger Zeit unter anhaltender Ertragschwäche, die unter anderem auf den Rückgang des Kernkraftgeschäfts zurückgeführt wurde und die für 1985 und 1986 zum Ausfall der Dividende führte. Rund die Hälfte des BBC-Geschäftes entfällt auf die Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie, die andere Hälfte auf die Bereiche Verkehr, technisches Serienmaterial, Mess- und Regeltechnik, Industrie sowie elektrische Antriebe und Installationen. Elektrische Energieerzeugung und -Verteilung machen bei ASEA rund ein Drittel des Geschäftes aus. Im Industriebereich konzentriert sich das Unternehmen hauptsächlich auf Automation und Leittechnik und zählt auch zu den weltweit führenden Herstellern von Industrierobotern. taz, 12.8.87

5000 MITGLIEDER
entsprechen
100000 FRANKEN
siehe Seite 23

Genf Der Genfer Staatsrat hat in einem Brief an den Bundesrat erneut ein Gutachten über die Sicherheit des französischen Kernkraftwerks Créys-Malville durch die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO) in Wien gefordert. Bereits Mitte Juli gelangte Genf an den Bundesrat, doch dieser antwortete, er könne die Forderung aus formalen Gründen – das Gesuch müsse von Frankreich gestellt werden – nicht weiterleiten. NZZ, 7.10.87

Graubünden Die Kraftwerke Ilanz I und II werden nicht wie geplant 1988 beziehungsweise 1989, sondern voraussichtlich erst jeweils etwa ein Jahr später in Betrieb genommen werden können. Ursache der Verzögerung sind unerwartete Schwierigkeiten beim Vortrieb der Druckstollen. Die gesamten Anlagekosten, die vor fünf Jahren auf rund 440 Millionen Franken veranschlagt worden waren, dürften schliesslich die Grösßenordnung von einer halben Milliarde Franken erreichen.

Nachdem zunächst Beschwerden bis ans Bundesgericht zu einem fünfjährigen Bauunterbruch – und als positives Teilergebnis wenigstens zu einer abgestuften Erhöhung der Restwassermengen am Vorderrhein durch die Bündner Regierung – geführt hatten, sind seit der Wiederaufnahme der Arbeiten im Herbst 1984 zunehmend Probleme bei den Stollenbohrungen aufgetaucht. NZZ, 19.8.87

Wallis Der Entscheid des Walliser Verwaltungsgerichts, wonach zwei Rekursen gegen das Konzessionsgesuch der Hydro-Rhône für den Bau neuer Rhonekraftwerke stattgegeben wird, wirft im Kanton Wallis hohe Wellen. Das umstrittene Projekt der Hydro-Rhône hat sowohl in Landwirtschafts- und Umweltkreisen als auch bei Vertretern von Industrie und Elektrizitätswirtschaft heftige Diskussionen ausgelöst. Die Hydro-Rhône AG wird nun gezwungen, ihr Konzessionsgesuch neu zu formulieren. Dieses neue Gesuch muss dann im Lichte der durch die eidgenössische Gesetzgebung festgelegten Bestimmungen vor allem im Bereich der Fischerei und der Umweltverträglichkeit geprüft werden. Das Projekt der Hydro-Rhône sieht den Bau von zehn Flusskraftwerken am Rhonelauf zwischen Siders und dem Genfersee vor. TA, 22.10.87

Wallis Insgesamt stehen zurzeit im Wallis gegen 20 Projekte an. 11 davon sind bereits fortgeschritten, die Konzessionsgesuche deponiert. Der WWF hat gegen folgende Projekte Rekurs eingeleitet: Lagginbach, Bietschbach, Täschbach, Borgne und Nebenflüsse, Haute eaux d'Héremence, Printse, Losentse, Saletse, St-Barthélemy und Mauvoisin sowie Hydro-Rhône. Der WWF verlangt, dass für jedes Projekt eine umfassende Umweltverträglichkeitsstudie gemacht werde. VR, 16.3.87